

EU-Städtepartnerschaftsprojekt der über 50-Jährigen

Konferenzbericht – Enfield

6-8. März 2012
Dugdale Centre



Education and Culture DG

'Europe for Citizens' Programme

Konferenzteilnehmer

Courbevoie

Nicole Pernot
Berengere Bolzer
(Gemeindevertretung)
Nathalie Bredemestre
(Gemeindevertretung)
Sabrina Devavry
(Gemeindevertretung)
Monique Dolé
Mireille Dumont
Geneviève Henri
Krystaline Lacroix
(Gemeindevertretung)
Janine Martin
Marie-Lise Moreau
(Gemeindevertretung)

Enfield

Irmlinde Adibe
Roy Barrows
Roddy Beare
Felicity Cox (Gemeindevertretung)
Tom Devine
Vivien Giladi
Bernard Frankel
Sylvia Haylock
Desmond Hegarty
Peter Horsfall
Eleanor Hunter (Gemeindevertretung
& Dolmetscherin)
Lesley Jordan
Hazel Kinsler
Carol Konyeaso
Vincent Konyeaso
Marianne Lanjri
Mohamed Lanjri
Carolyn Leonard
John Lombard
William Mackay
Champak Mistry
David Oliver
John Peach
Louise Phillips
Adeyinka Poopola
Joyce Pullen
Derek Robbins
Jeff Rodin

Marion Rodin
Tony Seagrott
Peter Smith
Winnie Smith (Dolmetscherin)
Mary St Andrew
Mary Stone
Ann Taylor
John Tsangalakis
Jackie Watts
Tony Watts
Christine Whetstone
Claire Whetstone (Dolmetscherin)
Sarah White (Dolmetscherin)
Brian Wright
Carmel Wright
Raika Wollik (Dolmetscherin)

Gladbeck

Bodo Dehmel
Gabriele Holtkamp-Buchholz
Friedhelm Horbach
Doris Jost
Martina Kleemann
Simon Klippert (Gemeindevertretung &
Dolmetscher)
Rudi Lach
Gerda Lach
Brigitte Puschadel
Jürgen Schütz

Das Projekt

Das EU-Städtepartnerschaftsprojekt der über 50-Jährigen wurde von einer Gruppe älterer Bürgerinnen und Bürger aus Enfield (London), Courbevoie (Paris), Gladbeck (Ruhrgebiet, Deutschland) und Halandri (Athen, Griechenland) ins Leben gerufen.

Die Gruppe wurde im Rahmen des europäischen Städtepartnerschaftsnetzwerkes Enfield eingerichtet und von Teilnehmern aus den Partnerstädten gegründet und geleitet.

Das Projekt wurde von 2010 bis 2012 durch das Aktionsprogramm "Europa für Bürgerinnen und Bürger" gefördert. Ziel ist die Einrichtung eines Netzwerkes der über 50-Jährigen, das auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene bessere Leistungen und Angebote für ältere Menschen in Europa fördert.

Für die Entwicklung und Umsetzung des Projektes hat jede Stadt eine Projektleitungsgruppe eingerichtet, die zunächst ein Seniorenprofil ihrer Gemeinde erstellte. Da bislang kein Seniorennetzwerk zwischen den Partnerstädten bestand, wurde zwischen 2010 und 2012 eine Reihe von Konferenzen organisiert, um die Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den Partnerstädten zu begünstigen. Auf den Konferenzen wurden gemeinsame Probleme definiert und mögliche Lösungsansätze erarbeitet.

6. März 2012

Workshop: Seniorenforum Enfield

Vortrag: Hazel Kinsler und Tony Watts, Enfield

Da die Initiative für diesen Workshop von Courbevoie ausging, wurde er von Hazel Kinsler in Französisch gehalten. Für die Delegationen aus Gladbeck und Enfield wurde der Workshop simultan gedolmetscht.

Inhalte des Workshops:

- Was ist ein Forum?
- Welche Aufgaben übernimmt das Enfield Over 50s Forum?
- Wie werden Entscheidungen getroffen und wie ist das Forum organisiert?
- Was waren wichtige Schritte beim Aufbau des Forums?

In dem Workshop wurden folgende Kernkonzepte für ein erfolgreiches Forum vorgestellt: Unabhängigkeit, gute Leitung und ein aktiver Verwaltungsausschuss, gute Kommunikationsstruktur, kollektives Bewusstsein für die Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft und Vertretung in externen Ausschüssen. Anhand von Fotos wurden Beispiele für die Arbeit des Enfield Over 50s Forum gezeigt. Das Seniorenforum Enfield informiert und berät ältere Menschen in Angelegenheiten, die sie betreffen, engagiert sich aktiv im Bezirk, fördert körperliche Bewegung und organisiert soziale Programme und Aktivitäten. Zudem bietet das Forum Workshops zum Thema Gesundheit (z.B. Sturzprävention und gesunde Ernährung), setzt sich für die Rechte älterer Menschen ein und arbeitet eng mit Behörden und gemeinnützigen Organisationen zusammen. In dem Workshop wurde erklärt, wie das Forum zur Verbesserung von Einrichtungen und Leistungen auf lokaler Ebene beigetragen hat.

Rudolf Lach gab einen Überblick über die Maßnahmen und Initiativen in Gladbeck. Er zeigte vor allem Interesse an der Wahl der Ausschussmitglieder des Seniorenforums Enfield.

Im Anschluss folgte eine Frage- und Diskussionsrunde.

7. März 2012

1. Sitzung: Prävention und Gesundheitsförderung in Europa

Vortrag: Dr. Shahed Ahmad, Direktor für Öffentliche Gesundheit, Gemeinderat Enfield und Moira Fraser, Direktorin für Politik der Organisation "Princess Royal Trust for Carers"

Vorsitz: Christine Whetstone, Enfield

Dr. Ahmad bedankte sich beim Forum Enfield für die Einladung zur Konferenz. Die Prävention vermeidbarer Erkrankungen ist für Dr. Ahmad eine Herzensangelegenheit, weil sie unsägliches Leid verursachen. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Schlaganfälle und Krebs gehören zu den häufigsten vermeidbaren Todesursachen. Dr. Ahmad zufolge sollten Hausärzte ihre Patienten beim Umgang mit Bluthochdruck und Cholesterin unterstützen und die Raucherentwöhnung fördern. Weitere Präventionsmaßnahmen sind eine gesunde Ernährung, Bewegung und die Unterstützung bei chronischen Erkrankungen. Nach Dr. Ahmad sollten hierbei jedoch schnell wirksame Maßnahmen im Vordergrund stehen.

Statistiken aus den Jahren 2009/2010 belegen, dass in Enfield mehr und schneller Menschenleben gerettet wurden als in irgendeinem anderen Stadtteil Londons.

Interessant war zu erfahren, dass Menschen auf Gesundheitskampagnen unterschiedlich reagieren. Dr. Ahmad verdeutlichte dies am Beispiel der Raucherentwöhnung: Einige Patienten reagieren auf die Botschaft "Rauchen kann tödlich sein" während andere auf Informationen über die hohen Kosten des Rauchens ansprechen. In Großbritannien wurde viel in die Verbesserung dieser Gesundheitskampagnen investiert und das Rauchverbot in öffentlichen Räumen war das Ergebnis einer breiten öffentlichen Debatte.

Für einen europaweiten Ansatz ist der Austausch vorbildlicher Verfahren notwendig. Beispielsweise könnten wir in Großbritannien von der Bewegungsförderung in Nordeuropa lernen. Länder in Osteuropa könnten sich bei der Raucherregelung auf die Gesetzgebung in Nordeuropa beziehen.

Moira Fraser stellte die Arbeit ihrer Wohltätigkeitsorganisation vor, die sechs Millionen pflegende Angehörige in Großbritannien unterstützt. Frau Fraser zufolge sind 12% der britischen Bevölkerung pflegende Angehörige.

- 50% der pflegenden Angehörigen sind über 50 Jahre alt
- 18% der Pflegenden sind zwischen 55 und 64 Jahre alt
- 16% der Pflegenden sind zwischen 65 und 74 Jahre alt
- 13% der Pflegenden sind über 75 Jahre

Frau Fraser stellte die Ergebnisse einer Umfrage vor, an der pflegende Angehörige über 60 und sogar einige über 90 teilnahmen. 70% der Befragten waren weiblich.

- 25% der pflegenden Angehörigen im Alter zwischen 60 und 64 Jahren sind noch berufstätig
- viele pflegende Angehörige berichteten über finanzielle Probleme
- einige pflegten und betreuten zusätzlich zur älteren Person noch ein Kind, Enkelkind und/oder Ehepartner – diese pflegenden Angehörigen werden manchmal auch als "Sandwich-Pfleger" bezeichnet
- 64% der Befragten hatten chronische Erkrankungen oder Behinderungen wie Arthritis
- 68% gaben an, dass die Pflege Tätigkeit sich negativ auf ihre Gesundheit auswirkt
- Depressionen und Burnout spielten eine große Rolle; vor allem ältere pflegende Angehörige litten unter der psychischen Belastung, obwohl sie ihre Pflege Tätigkeit schätzten
- besondere Probleme waren der Umgang mit Demenzkranken, körperliche Belastungen (Heben) sowie die Pflege von Schlaganfall-Patienten
- nur 61% der Befragten nahmen eine Auszeit von der Pflege, 52% von ihnen nahmen einmal pro Woche oder öfter eine Auszeit und 40% nahmen einmal pro Monat oder weniger eine Auszeit

Frau Fraser beendete ihre Präsentation mit folgenden Empfehlungen:

- Information über Änderungen im Leistungssystem, vor allem für "Sandwich-Pfleger"
- Gesundheitskontrollen und Screening zur Erkennung von Depressionen
- flexible Arzttermine
- Pflegekurse und Pflegeschulungen, einschließlich zum Umgang mit schwierigem Verhalten
- Notfallplanung, z.B. Erkrankung des pflegenden Angehörigen

Die Delegierten aus Courbevoie und Gladbeck konzentrierten sich bei ihren Diskussionsbeiträgen zunächst auf einen Situationsvergleich in den drei Ländern sowie die finanzielle Unterstützung pflegender Angehöriger. In Courbevoie gibt es Tageszentren, um pflegende Angehörige zu entlasten und in denen in Absprache mit Familien und Fachärzte Pflegepakete zusammengestellt werden. Frau Fraser stimmte zu, dass eine Ausrichtung auf die individuellen Bedürfnisse des pflegenden Angehörigen unbedingt notwendig sei.

Die Delegation aus Gladbeck war besonders an der Frage der Pflegeversicherung interessiert. In Deutschland deckt die Pflegeversicherung sämtliche Pflegeleistungen ab und beinhaltet auch die häusliche Pflege.

Im Anschluss erklärte Frau Fraser kurz das System in Großbritannien, das die Bedarfseinschätzung von pflegenden Angehörigen, Bedürftigkeitsprüfung und kommunale Leistungsunterschiede umfasst. Sie wies zudem darauf hin, dass die britische Koalitionsregierung eine verbesserte Finanzierung im Pflegebereich wie beispielsweise ein Versicherungsmodell anstrebt.

Die Delegation aus Enfield schlug vor, den Europaabgeordneten einen Europäischen Standard für pflegende Angehörige zu empfehlen. Frau Fraser war von dieser Idee begeistert und betonte, wie wichtig solch ein Vorstoß wäre, um die

Stellung der Angehörigen als Pflegepersonen zu stärken und ihre Rolle besser zu verstehen. Viele pflegende Angehörige nehmen keine Hilfe in Anspruch und diese gilt es zu unterstützen. Frau Fraser zufolge müsse die Gesellschaft für dieses Thema sensibilisiert und der Arbeitsplatz flexibler gestaltet werden.

Die Delegierten aus Gladbeck forderten die EU zum Handeln auf. Deutschland ist auf diesem Gebiet federführend und bemüht sich um ein gemeinsames Vorgehen. Angesichts der wachsenden Zahl Pflegebedürftiger wird sich das Problem in Zukunft weiter verschärfen. Eine besondere Herausforderung hierbei ist die Pflege für Menschen, die keine Familie haben. Das ist sowohl ein finanzielles als auch ein personelles Problem.

Die Konferenzteilnehmer fragten Dr. Ahmad über den Zugang zu vorbildlichen Verfahren innerhalb Europas. Dr. Ahmad zufolge sollten dringende Themen im Vordergrund stehen und anschließend Beispiele vorbildlicher Verfahren zur Forschungsunterstützung herangezogen werden, z.B. durch das Nationale Institut für Gesundheit und Klinische Qualität (NICE). In Bezug auf das Thema körperliche Bewegung wäre es interessant zu erfahren, welche Maßnahmen andere Länder zur Bewegungsförderung ergreifen. Beispielsweise untersuchen derzeit die "London Health and Wellbeing Boards", die die Arbeit der lokalen Kommissionen der Gesundheits- und Sozialdienste überwachen, auf diese Weise Evidenzdaten für Kinderfettleibigkeit, Alkohol und Krebserkrankungen.

In Bezug auf seinen Vortrag wurde Dr. Ahmad gefragt, wie Leid möglicherweise verhindert werden kann. Dr. Ahmad sagte, die Betrachtung potenziell tödlicher Krankheiten sei eine fachliche Verantwortung. Es ist wichtig, mit Interessenvertretungen älterer Menschen zusammenzuarbeiten und eine umfassende Strategie zu erarbeiten. Das Forum der über 50-Jährigen setzt sich mit der Realität älterer Menschen auseinander und kann diese Strategie entscheidend vorantreiben.

Auf die Frage nach der Prävention von Behinderungen forderte Dr. Ahmad, den Schwerpunkt auf Ursachen von Behinderungen wie Schlaganfälle, Stürze und Diabetes zu legen. Wichtig hierbei seien die Einschätzung des Wohnungsumfeldes, Programme zur Sturzprävention sowie der Umgang mit Diabetes.

Die Delegation aus Gladbeck schlug vor, den Druck auf Europaabgeordnete zu erhöhen, damit Vorschläge für eine Verbesserung der Prävention vorgelegt werden.

2. Sitzung: Schlaganfälle in Europa

Vortrag: Simone Olds, Netzwerke für Kardiovaskuläre Medizin & Schlaganfallbehandlung, Nordwest- & Nordlondon, Nationale Gesundheitsdienst (NHS)

Vorsitz: Vivien Giladi, Enfield

Frau Olds zufolge konnte in den vergangenen Jahren die Versorgung und Behandlung von Schlaganfall-Patienten in Großbritannien deutlich verbessert

werden. Zudem konnte das Bewusstsein für die Erkrankung in der Öffentlichkeit geschärft werden. Dennoch leben in Großbritannien 300.000 Menschen mit den durch einen Schlaganfall verursachten Behinderungen. Sobald der Schlaganfall-Patient aus dem Krankenhaus entlassen wird, sollten individuelle Bedürfnisse und die Verbesserung der Versorgungsqualität auf kommunaler Ebene im Vordergrund stehen.

Die vorzeitige Entlassung aus der stationären Versorgung sollte gefördert werden, da die Familie und die gewohnte Umgebung ein wichtiger Aspekt zur Gesundung ist. Patienten und Pflegende sollten an der Erstellung eines Pflegeplanes mit individuellen Rehabilitationszielen aktiv beteiligt werden.

Für eine kontinuierliche Versorgung auf kommunaler Ebene sollte bei der Entlassung aus dem Krankenhaus sowie sechs Monate später eine Nachprüfung erfolgen. Der Zugang zu ambulanten Diensten ist jedoch unabdingbar, damit die Patienten auch nach der Entlassung weiterversorgt werden können. Es ist unerlässlich, dass Menschen in ihrer Gemeinde würdevoll leben können. Zu diesem Zweck sollten die Leistungen das Angebot einer qualifizierten und kontrollierten Betreuung, die Stärkung der Eigenständigkeit, soziale und finanzielle Unterstützung sowie die für pflegende Angehörige wichtige Entlastungsbetreuung umfassen.

Pflegende Angehörige müssen geschult und begleitet werden, damit sie die Pflege von Schlaganfall-Patienten sicher angehen können. Ergo- und Physiotherapie sollen dabei helfen, die Bewegungsabläufe von Schlaganfall-Patienten bestmöglich wiederherzustellen. Die psychische Gesundheit von Schlaganfall-Patienten und ihren pflegenden Angehörigen darf ebenfalls nicht vernachlässigt werden.

In London spielt der "Kordinator Schlaganfall" eine entscheidende Rolle. Der Koordinator arbeitet mit Schlaganfall-Patienten im Krankenhaus und nach der Entlassung, hilft bei der Erstellung kommunaler Pflegepläne und unterhält Kontakt mit den Familien der Patienten.

Auf eine Frage antwortete Frau Olds, dass die Organisation "Carers Association" zwar pflegende Angehörige von Schlaganfall-Patienten unterstütze, aber ein spezieller Verbund für diese Art der Pflege notwendig sei. In London gibt es einige Rehabilitationszentren und einige Schlaganfall-Patienten erhalten auch zuhause Unterstützung. Aber der nächste Schritt wäre Frau Olds zufolge, auf die hervorragende Akutversorgung aufzubauen und die Nachsorge auf kommunaler Ebene zu verbessern.

Ein Delegierter aus Gladbeck berichtete, dass er vor 12 Jahren einen Schlaganfall erlitt. Nach der stationären Behandlung und Rehabilitation erhielt er jedoch seitens der Gemeinde keine weitere Versorgung. Drei Jahre später fing er wieder an zu arbeiten.

Frau Olds bekräftigte, dass das von der Stroke Association vorgeschlagene Modell darauf abzielt, Menschen wieder in die Gesellschaft und möglichst auch ins Berufsleben zu integrieren. Die Organisation hat hierzu Ratgeber verfasst, aber angesichts der steigenden Überlebensraten sind Schlaganfall-Patienten in Zukunft auf weitere Unterstützung angewiesen. Sie glaubt, dass die finanziellen Investitionen zunehmen und diese Ideen berücksichtigt werden.

3. Sitzung: Demenz in Europa

Vortrag: Julia Botsford, "Dementia UK" und "Admiral Nurses"

Vorsitz: Tony Watts, Enfield

In ihren Studien untersucht Frau Botsford das Auftreten von Demenz in der karibischen, griechischen und griechisch-zyprischen Gemeinschaft. Ziel der Interessenvereinigung "Dementia UK" ist, das Leben von Demenzkranken und ihren Pflegepersonen und Familien zu verbessern. Zu diesem Zweck bietet die Organisation Schulungen an und koordiniert die Versorgung.

Die Unterstützung der "Admiral Nurses", speziell ausgebildete Krankenschwestern, die mit den Familien arbeiten, ist unerlässlich. Demenz ist für die betroffene Familie eine große Belastung und Hilfe und Beratung bei der Diagnose ist unabdingbar. Die Krankenschwestern ermöglichen Betroffenen den Zugang zu Hilfsleistungen und bieten emotionale Unterstützung für betroffene Familien und pflegende Angehörige.

In Großbritannien und Europa steigt die Zahl der Demenzkranken. Zwar werden im Rahmen der vor zwei Jahren in Großbritannien eingeführten Nationalen Demenzstrategie Dienstleistungen entwickelt, doch angesichts der derzeitigen Wirtschaftslage ist es schwierig, auf den wachsenden Bedarf zu reagieren und verbesserte Leistungen mit reduzierten Mitteln bereitzustellen.

Zu den wichtigsten Entwicklungen zählen die Sensibilisierung und Frühdiagnose, d.h. Betroffene können von Anfang an wichtige Unterstützung erhalten. Frau Botsford erklärte, dass erste Veränderungen im Verhalten und der Leistungsfähigkeit sowie die "Bedeutung" von Symptomen in Kulturen unterschiedlich wahrgenommen und interpretiert werden. Zudem kann es je nach Kultur unangemessen sein, über die Symptome oder die Verfassung älterer Menschen zu reden. Diese Faktoren müssen bei der Art der Behandlung und Unterstützung berücksichtigt werden. Ebenso wichtig ist die Sterbebegleitung und Unterstützung am Lebensende.

Auf die Frage, wie wichtig Frühdiagnose ist, sagte Frau Botsford, dass Menschen die Symptome einer Demenz oft nicht erkennen und eine genaue Klärung der Veränderungen wichtig sei. So könnten psychische Erkrankungen eine Rolle spielen, z.B. ähneln die Symptome einer Depression denen einer frühen Demenz. Zudem muss die Art der Demenzerkrankung festgestellt werden (z.B. Alzheimer), da einige Demenztypen behandelbar sind und ein Fortschreiten der Erkrankung verlangsamt werden kann. Bei einer rechtzeitigen Diagnose gibt es die Möglichkeit einer therapeutischen Behandlung und derzeitige Studien belegen, dass diese ebenso wirksam sein kann wie eine Arzneimittelbehandlung. Ein früher Zugang zu Hilfsdiensten wie "Admiral Nurses" ist unerlässlich, da Patienten im Frühstadium ihre Wünsche zur Art der Pflege äußern, Finanzen regeln und sogar Sterbebegleitung in Betracht ziehen können. Wenn Patienten erst im Spätstadium der Demenz Hilfe in Anspruch nehmen, könnten sie in diese Entscheidungsprozesse vielleicht nicht mehr eingebunden werden.

In Deutschland gibt es ein Programm, das sportliche und soziale Aktivitäten für Demenzkranke anbietet. Frau Botsford zufolge gibt es solch ein Programm in Großbritannien nicht, aber sie würde es als vorbildliches Verfahren unterstützen.

Auf die Frage nach der Organisation und Finanzierung der "Admiral Nurses" verglich Frau Botsford die Leistung mit den "Macmillan Nurses". Bei den "Macmillan Nurses" handelt es sich um in der Behandlung und Pflege von Krebspatienten spezialisierte Krankenschwestern. Die "Admiral Nurses" arbeiten mit psychiatrischen Diensten des staatlichen Gesundheitsdienstes (NHS) zusammen, um die Pflege über die lokale Vergabe von Gesundheitsleistungen zu fördern. "Dementia UK" ist eine Wohlfahrtsorganisation, die die Entwicklung neuer Leistungen unterstützt.

Ein Mitglied der Delegation aus Enfield hatte erfahren, dass einige Pharmaunternehmen sich aus der Demenzforschung zurückziehen und es wurde vorgeschlagen, dieses Thema eventuell an die Europaabgeordneten heranzutragen.

Frau Botsford sprach sich uneingeschränkt für die Fortsetzung der Forschungsarbeit aus. Ihrer Meinung nach sollte die geringe Förderung in Großbritannien aufgestockt werden. Das betrifft nicht nur die Arzneimittelforschung, sondern auch nichtmedizinische Behandlungsmöglichkeiten wie die kognitive Stimulation. Was ist die Ursache für Demenz und kann die Krankheit verhindert werden? Frau Botsford stimmte zu, dass wir hier eventuell Einfluss auf unsere Europaabgeordneten ausüben sollten und sie zeigte Interesse am Gladbecker Modell.

In Großbritannien erforscht die Universität Bradford europaweite Initiativen für die Demenzversorgung.

Frau Botsford wurde gefragt, wie auf Grundlage ihrer Forschungsarbeit die griechisch-zyprische und karibische Gemeinschaft in Enfield unterstützt werden könne. Auch hier steigt der Zahl älterer Menschen, die an Demenz erkranken. Könnten wir auch hier Einfluss auf unsere Europaabgeordneten ausüben?

Frau Botsford untersuchte die Erfahrung mit Demenz innerhalb schwarzer Personengruppen und ethnischer Minderheiten, ihren Umgang mit Demenz und die Auswirkungen der Erkrankung auf zwischenmenschliche Beziehungen. Doch in Großbritannien hat es lange gedauert, bis den Bedürfnissen dieser älter werdenden Gemeinden Rechnung getragen wurde. Es ist wichtig, dass Betroffene Gesundheitsleistungen in Anspruch nehmen können. In Finnland gibt es Untersuchungen zu den Bedürfnissen älterer Menschen, die auf einen Dolmetscher oder Übersetzer angewiesen sind. Wir müssen Sorgen und Bedenken teilen sowie von vorbildlichen Verfahren lernen.

Die Delegation aus Courbevoie stimmte zu, dass Frühdiagnose wichtig ist. Sobald jedoch eine Demenzerkrankung diagnostiziert wurde, stehen eine gesunde Lebensweise sowie eine gesunde Ernährung im Mittelpunkt. Mithilfe von Workshops zum Thema "Gesund leben" ist die Anzahl von Arzneimittelbehandlungen zurückgegangen. Welche anderen Behandlungsmöglichkeiten sollten wir in Erwägung ziehen?

Frau Botsford zufolge gäbe es noch kein entsprechendes Bewusstsein für nicht-pharmazeutische Behandlungsmethoden und die Forschung sollte in diesem Bereich

intensiviert werden. Mit den richtigen Fertigkeiten und Strukturen könne das Leben von Demenzkranken verbessert werden.

Die Delegation aus Gladbeck fragte, ob die Nationale Demenzstrategie rechtsverbindlich sei, und berichtete, dass der Einfluss von Interessenvertretungen von Alzheimerkranken neue Gesetzgebungen in Deutschland hervorbrachte. In Großbritannien werden Aktionspläne unter anderem vom Nationalen Gesundheitsdienst entwickelt, aber diese Initiativen werden nicht staatlich finanziert. Die Initiativen umfassen die Sensibilisierung der Bevölkerung für das Thema Demenz sowie die Förderung von Frühdiagnose, Sterbebegleitung und -unterstützung und Entlastungsbetreuung.

Zusatzpräsentation: "Wohnungssimulator" in Courbevoie

Dieses Thema kam bereits bei der Konferenz in Straßburg zu Sprache und die Sitzung bot den Konferenzteilnehmern zusätzliche Informationen über die Gesundheitsleistung. Anhand von Power-Point-Folien erklärte **Frau Pernot** den "Wohnungssimulator" in Frankreich für Bäder und Küchen, der Betroffenen die Möglichkeit bietet, Anpassungen vorzunehmen und mit Hilfe von Materialien die Wohnung entsprechend ihren Bedürfnissen auszurichten. Damit wird Betroffenen eine eigenständige Lebensführung ermöglicht und Sturzunfälle verhindert.

Vorbereitungssitzung für das Treffen mit Mitgliedern des Europaparlaments

Die Delegation aus Enfield war vor allem daran interessiert, welche Anstrengungen bezüglich der Situation älterer Menschen und dem Europäischen Jahr des aktiven Alterns seit der Konferenz in Straßburg auf europäischer Ebene unternommen wurden.

Zudem wurde ein europaweiter Bericht zum Thema körperliche Bewegung für ältere Menschen vorgeschlagen, der die Ausgaben der einzelnen Länder in diesem Bereich enthält. Ziel ist die Entwicklung einer Strategie im Bereich der körperlichen Bewegung für ältere Bürgerinnen und Bürger, die unter anderem Empfehlungen zur Ernährung formuliert.

Die Delegation aus Gladbeck fragte, wie vorbildliche Verfahren in der EU entwickelt werden könnten. Kann die EU alle vorbildlichen Verfahren im Bereich Demenz zusammenführen?

Wie könnte das Projekt in den nächsten Jahren weitergeführt werden? Wie kann die Beteiligung der Forumsmitglieder und Betroffenen gestärkt und gesichert werden?

Die Delegation aus Courbevoie würde gerne wissen, welche Fortschritte das Europäische Parlament auf dem Gebiet der Prävention erzielt hat, da der Prävention in Bezug auf die Belange und Themen älterer Menschen eine entscheidende Rolle zukommt. Die Mitgliedstaaten sollten dies anerkennen und die hohen Kosten für solche Forschung zu schätzen wissen.

Die Konferenzteilnehmer diskutierten die Zukunft des Projektes und die Delegation aus Gladbeck zeigte sich bereit, die nächste Phase des Projektes auszurichten. Die Frage der Förderung ist hierbei entscheidend. Sie lobten die Organisation des Projektes, das bislang nicht nur produktiv war, sondern ihnen auch viel Freude bereitet hat.

Auch die Delegation aus Courbevoie ist an einer Weiterführung interessiert und schlug vor, einen Förderantrag für die Ausweitung des Projektes einzureichen.

Die Delegation aus Enfield wies auf weitere wichtige Themenfelder hin wie Verkehr und Rentensysteme.

8. März 2012

Die Zukunft des Projektes

Vorsitz: Jeff Rodin, Enfield

Projektpräsentation: Lesley Jordan, Enfield

Lesley Jordan fasste die Errungenschaften des Projektes zusammen – von der Erstellung von Gemeindeprofilen im Jahre 2010, Treffen zwischen den Teilnehmern aus Courbevoie, Enfield und Gladbeck (und Halandri im ersten Teil des Projektes) wie die erste Konferenz in Courbevoie im Oktober 2010, der Planungssitzung in Courbevoie im April 2011, die Konferenz in Straßburg im Oktober 2011 bis hin zur aktuellen Konferenz in Enfield.

Dabei lernten die Projektmitglieder über das Leben älterer Menschen in den vier Partnerstädten und definierten die unten stehenden gemeinsamen Interessen und Problemfelder:

1. Gesundheitsförderung und Prävention
2. Demenz
3. Schlaganfall
4. Die Fähigkeit älterer Menschen, Entscheidungsprozesse zu beeinflussen
5. Verkehrsthemen für Senioren
6. "Energiearmut"
7. Vergleich von Renten – und Sozialleistungen

In den Konferenzpräsentationen und -diskussionen wurden die Punkte 1-5 behandelt.

Wir haben uns bemüht, durch Treffen mit Europaabgeordneten Einfluss auf den weitreichenden politischen Prozess in Europa auszuüben. Damit haben wir gezeigt, dass ältere Menschen aus drei EU-Ländern zusammen an Themen arbeiten können, die von gemeinsamem Interesse sind.

Die Kernthemen mit den Europaabgeordneten waren:

- das Europäische Jahr des Aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen 2012

- Demenz – Frühdiagnose und Behandlung
- die Förderung des Gedankens, einen Seniorenminister in jedem EU-Land einzuberufen

Durch gemeinsame Treffen und Zusammenarbeit in zwei der drei Länder haben die Teilnehmer Beziehungen aufgebaut und so ihren Horizont erweitert.

Frau Jordan zufolge könnte das Projekt folgendermaßen weitergeführt werden:

- Aufrechterhaltung der Beziehungen und Ausbau unserer Arbeit mithilfe z.B. der Internetseite www.eur50plus.org und einer jährlichen Konferenz
- Ausbau des Netzwerkes auf die Partnerstädte von Courbevoie, Gladbeck und, wenn möglich, Halandri
- Einbeziehung von Themen, die angesprochen, aber noch nicht behandelt wurden

Für eine erfolgreiche Weiterführung des Projektes müssen praktische Fragen wie Förderung, Kommunikationsmittel sowie Übersetzungs- und Dolmetschbedarf geklärt werden.

Daraufhin sprachen sich alle Delegationen klar für eine Weiterführung des Projektes und die Entwicklung weiterer Demenz- und Schlaganfallstrategien aus.

Mitglieder des Forums der über 50-Jährigen schlugen vor, die psychische Gesundheit und Sicherheit älterer Menschen als mögliche Untersuchungsbereiche einzubeziehen.

Auf die Frage, ob solch ein Forum auch in Frankreich und Deutschland existiere, gaben die französischen und deutschen Delegierten einen Überblick über die Situation in ihren Ländern und zeigten besonderes Interesse an der Präsentation des Seniorenforums Enfield zu Beginn der Woche.

Es wurde darauf hingewiesen, dass die Dokumente auf der Internetseite in den Sprachen der Partnerländer zur Verfügung stehen.

Sitzung mit den Mitgliedern des Europaparlamentes

Vorsitz: Jeff Rodin, Enfield

Vortrag: Jean Lambert, Mitglied des Europaparlaments

Antwort: Ray James, Direktor für Gesundheit, Wohnen und Sozialfürsorge für Erwachsene, Enfield

Neben Jean Lambert sollte auch der Europaabgeordnete Claude Moreas sich den Fragen der Konferenzteilnehmer stellen. Leider konnte er aufgrund einer Erkrankung nicht an der Sitzung teilnehmen. Wir wünschten ihm eine schnelle Genesung.

Jean Lambert erinnerte daran, dass wir auf der Konferenz in Straßburg 2011 das Europäische Jahr des Aktiven Alterns diskutiert haben. Die Haushaltsmittel dafür sind begrenzt und angesichts der derzeitigen Wirtschaftslage ist eine zusätzliche Förderung schwierig. Das Europäische Jahr des aktiven Alterns soll die Diversität älterer Menschen widerspiegeln und einen generationsübergreifenden Aspekt beinhalten, der Gesundheitsfürsorge nicht als Last, sondern als wertvolle Investition begreift.

Vor zehn Jahren fand in Madrid die Weltkonferenz über das Altern statt, auf der die Themen Sicherheit, Verbesserung der Lebensqualität und Gesundheit im Vordergrund standen.

Das Europäische Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen wurde in Dänemark offiziell gestartet und soll ältere Menschen ermutigen, eine aktive Rolle in der Gesellschaft zu übernehmen. Dazu gehört die Frage, wie die Erfahrungen älterer Menschen in der Arbeitswelt bestmöglich genutzt werden können. Innovationspartnerschaften für Gesundheit sollen hierbei Finanzierungsmittel für Projekte wie Medikamentenkontrolle, ganzheitliche Pflege und Sturzprävention bereitstellen. Später sollen Sozialleistungen im Bereich psychische Gesundheit und Demenz berücksichtigt werden.

Zur Bekämpfung von "Energiearmut" wurde zudem ein Vorschlag zur Förderung der Energieeffizienz im Europaparlament angenommen. Dieser wird von den Regierungen der Mitgliedstaaten erörtert.

Das Thema Rente wurde ebenfalls aufgegriffen und zurzeit wird ein Weißbuch hierzu geprüft. Was ist eine angemessene Basisrente? Man hofft, sich mit allen Mitgliedsländern auf einen gemeinsamen Nenner einigen zu können.

Für den Zeitraum 2014-2020 konnten Fördermittel für ein gemeinsames Projekt mit der Polizei gewonnen werden. Das Projekt konzentriert sich auf die Sicherheit älterer Menschen – ein wichtiger Bereich für die Europäische Union.

Viele Themen und Ideen, die auf der Konferenz in Straßburg zu Sprache kamen, wurden bereits von der Europäischen Union aufgegriffen und in das Europäische Jahr des aktiven Alterns integriert. Frau Lambert versprach den Delegierten, nach weiteren Fördermöglichkeiten für die Zukunft zu suchen.

Die Delegation aus Enfield fragte, ob Fortschritte hinsichtlich der Ernennung eines Seniorenministers in den Mitgliedstaaten und einer Erklärung der Rechte älterer Menschen erzielt wurden.

Frau Lambert zufolge wird die Idee eines Seniorenministers während dem Europäischen Jahr des aktiven Alterns getestet und als Teil der Ergebnisse des Themenjahres vorgeschlagen. Die Erklärung der Rechte ist Teil einer Anti-Diskriminierungsrichtlinie, die von der EU derzeit vorbereitet wird. Man einigte sich darauf, weitere Fragen zu diesen Themen an Claude Moraes weiterzuleiten.

Auf die Frage nach dem Zugang zu vorbildlichen Verfahren antwortete Frau Lambert, dass die Europäische Innovationspartnerschaft für "Aktives und Gesundes Altern" als Forschungs- und Austauschplattform genutzt werden könne. Zudem

können Informationen vom Ausschuss für Umweltfragen, Volksgesundheit und Lebensmittelsicherheit (ENVI) bezogen werden. Ray James, Vorsitzender des Londoner Netzwerkes für Gesundheit, Wohnen und Sozialvorsorge für Erwachsene, würde sich für eine Untersuchung vorbildlicher Verfahren in London einsetzen.

Auf eine Frage der Delegation aus Courbevoie antwortete Frau Lambert, dass im Rahmen des nächsten Forschungsprogrammes Fördermittel für die Bereiche neurowissenschaftliche Forschung, Demenz, Bluthochdruck und Fettleibigkeit zur Verfügung stehen. Es werden derzeit europäische Ansätze zur öffentlichen Gesundheit entwickelt und nationale Kampagnen und Programme sollen zusammengeführt werden. Da weniger Fördermittel zur Verfügung stehen, sollten die Bewertung aktueller Entwicklungen und der Austausch bewährter Praktiken im Mittelpunkt stehen.

Die Delegation aus Enfield fragte die Europaabgeordnete über die Möglichkeit eines Europäischen Standards für die körperliche Bewegung älter Menschen. Frau Lambert zufolge wäre es sehr schwierig, die Mitgliedstaaten für diesen Vorstoß zu gewinnen. Zwar setzen sich einige Mitgliedstaaten unabhängig voneinander mit dem Thema auseinander, aber eine EU-weite Politik sei ihrer Meinung nach nicht realisierbar.

Die Konferenzteilnehmer kamen erneut auf das Thema Demenz zu sprechen und fragten Frau Lambert, ob die EU die Forschung nach Behandlungsmöglichkeiten und einem möglichen Heilmittel nachdrücklich fördern würde. Hier wäre ein fachübergreifender Ansatz unter Einbindung von pharmazeutischen und therapeutischen Heilmitteln erforderlich.

Frau Lambert zufolge ist die Ausweitung der Erkrankung bekannt und in den vergangenen fünf Jahren hat die Europäische Union 100 Million Euro in die Forschung investiert. Die Finanzierung wird wahrscheinlich im Rahmen des nächsten Forschungsprogrammes aufgestockt und die Besprechungen für den nächsten Finanzierungszyklus laufen bereits. Die Europäische Union erkennt durchaus an, dass alle Behandlungsmöglichkeiten erforscht werden müssen.

Am Ende des Europäischen Jahres für Aktives Altern soll dem EU-Gesundheitskommissar vermittelt werden, dass die Versorgung von älteren Menschen, insbesondere Demenzkranken, ein zunehmendes Problem darstellt und dass die Bedürfnisse pflegender Angehöriger berücksichtigt werden müssen. Auch Ärzte sollten am Prozess beteiligt werden. Es ist wichtig, sich mit allen Europaabgeordneten, dem EU-Gesundheitskommissar sowie der Forschungskommissarin in Verbindung zu setzen.

Auf die Frage, wie das Projekt weitergeführt werden könnte, antwortete Frau Lambert, dass das im Projekt aufgebaute Vertrauen und die daraus entstandenen Arbeitsbeziehungen sehr wertvoll seien. Die EU vergibt Fördermittel eher an neue Projekte als für die Fortsetzung bestehender Projekte. Es wäre daher entscheidend, neue Themenfelder und möglicherweise auch andere europäische Städte und Länder einzubeziehen. Frau Lambert bot ihre Unterstützung und die von Claude Moreas bei der Entwicklung des Projektes an.

Frau Lambert stimmte zu, dass Demenzkranke in Entscheidungsprozesse einbezogen werden sollten und das Europäische Forum für Menschen mit Behinderungen sollte hierbei ein wichtiger Partner sein. Unter Einbeziehung nationaler Vertreter könnte der Prozess vorangetrieben werden. Die Europäische Union hat Instrumente entwickelt, um ältere Menschen am Entscheidungsprozess zu beteiligen und ein ähnlicher Vorstoß für Demenzkranke wäre hier wünschenswert.

Zum Abschluss kamen die Konferenzteilnehmer noch einmal auf das Thema vorbildliche Verfahren zu sprechen. Teilnehmer berichteten, dass der Zugriff auf Informationen auf den Internetseiten der EU schwierig sei und Frau Lambert erklärte sich bereit, eine Anfrage hierzu einzureichen.

Ray James ging auf die drei Problemfelder – aktives Altern, Schlaganfall und Demenz – ein. Der Austausch mit Menschen aus verschiedenen Ländern sowie ihr Wissen und ihre Einflussnahme habe ihm viel Freude bereitet. Die Menschen denken oft, dass seine Aufgabe in Enfield darin besteht, besonders Hilfsbedürftige und gefährdete Bürgerinnen und Bürger zu versorgen, aber diese Menschen machen nur 15% der Bevölkerung aus. Er begrüßt, dass sowohl körperliche als auch geistige Aspekte des aktiven Alterns im Projekt aufgegriffen werden.

In den vergangenen Jahren wurde in London versucht, die Versorgung von Schlaganfall-Patienten und Demenzkranken zu verbessern. Zudem wurden nationale Kampagnen entwickelt, um die Bevölkerung für diese Themen zu sensibilisieren. Die Überlebensrate von Schlaganfall-Patienten ist gestiegen und pro Jahr können nun über 500 Menschenleben gerettet werden. Es muss aber noch viel mehr getan werden.

Herr James befürwortete die Heranziehung vorbildlicher Verfahren für Demenz und Schlaganfälle in ganz Europa. Die Tatsache, dass so viele Menschen von diesen Krankheiten betroffen sind, spricht für diesen Schritt. Zudem begrüßte Herr James den Vorschlag, Betroffene an Entscheidungsprozessen zu beteiligen, da durch die Lebenserfahrung der Patienten sowie professionelle Beratung die besten Ergebnisse erzielt werden können.

Angesichts der derzeitigen Wirtschaftslage sei die Verteilung von Fördermitteln schwierig, aber die Entwicklung von Evidenzdaten sei unerlässlich, um zu zeigen, wie mit Hilfe von Ausgaben das Leben der Menschen verbessert werden kann. Herr James sagte, er würde gerne noch mehr über eigenständiges Leben in Gladbeck und die Demenzvorsorge in Courbevoie erfahren.

Er beglückwünschte die Delegierten zu ihrer Arbeit und hofft, dass sie alle ihre Ziele erreichen werden.

Konferenzprogramm – Enfield

Dienstag, 6. März – Ankunft & Workshop Seniorenforum Enfield

- 06:15 Bus holt Felicity Cox und Christine Whetstone vom Gemeindezentrum ab
- 06:55 Ankunft der Delegation aus Gladbeck am Flughafen Stansted. Felicity und Christine begrüßen die Delegation am Flughafen und fahren zum Comfort Hotel Enfield.
- 08:30/09:00 Ankunft am Comfort Hotel Enfield: 52 Rowantree Road, Enfield, London, EN2 8PW
- 09:00/09:30 Frühstück für die Delegation aus Gladbeck (10 Personen) + Christine & Felicity
- 10:30-12:30 Stadtrundfahrt der Gladbecker Delegation, Felicity & Jeff Rodin (Besichtigung von Capel Manor oder Myddelton House & Gardens – noch zu bestätigen) ECT Minibus
- 10:45 Bus holt Cenk Orhan (Gemeindevertretung), Sarah White und Hazel Kinsler vom Gemeindezentrum ab
- 11:39 Ankunft der Delegation aus Courbevoie (10 Personen) am Bahnhof St Pancras International. Hazel, Sarah und Cenk begrüßen die Delegation und fahren zum Comfort Hotel.
- 12:30 Ankunft Winnie Smith & Raika Wollik (Dolmetscherinnen für Deutsch) am Bahnhof Enfield Chase. Vivien holt Winnie & Raika ab und fährt sie zum Comfort Hotel.
Die deutsche Delegation, Felicity & Jeff kommen von der Stadtrundfahrt zurück.
- 12:30-13:30 Mittagessen für die Delegation aus Gladbeck und Enfield (Felicity Cox, Christine Whetstone, Irmilinde Adibe, Tony Watts, Jeff Rodin, Marion Rodin, Lesley Jordan, Vivien Giladi, John Tsangalakis, Winnie Smith & Raika Wollik) im Comfort Hotel (52 Rowantree Road, Enfield, London, EN2 8PW).
Die deutsche Delegation, Winnie und Raika checken nach dem Mittagessen ein.
Die Delegation aus Enfield fährt zum Dugdale Centre und bereitet den Workshop vor (Dugdale Centre Thomas Hardy House, 39 London Road, Enfield EN2 6DS)
- 13:00/13:15 Bus setzt die Delegation aus Courbevoie, Sarah, Hazel & Cenk am Comfort Hotel ab. Die Delegation aus Courbevoie checkt ein.
- 13:30-14:30 Mittagessen für die Delegation aus Courbevoie, Sarah, Hazel, Cenk und Eleanor Hunter im Enfield Comfort Hotel.

- 14:45 Bus holt die Delegation aus Courbevoie und Gladbeck, Sarah, Hazel und Eleanor ab und fährt zum Dugdale Centre.
- 14:55 Ankunft Courbevoie, Gladbeck, Winnie, Raika, Sarah, Hazel und Eleanor am Dugdale Centre
- 15:00-16:30 Workshop: Seniorenforum Enfield
Leitfaden zur Gründung eines Seniorenforums
Vortrag: Tony Watts & Hazel Kinsler (Enfield)
Beitrag von Rudolf Lach (Gladbeck)
- 16:30-18:00 Freizeit (Enfield Town)
- 18:00-19:00 Empfang der Bürgermeisterin & Eröffnung der Konferenz, Dugdale Centre
Sekttempfang von Bürgermeisterin Christine During
Rede: Cllr Doug Taylor (Vorsitzender des Gemeinderates)
Anwesende: Cllr Donald McGowan (Kabinettsmitglied für Gesundheitsleistungen & Gesundheitsvorsorge für Erwachsene); Cllr Bambos Charalambous (Kabinettsmitglied für Kultur, Sport & Tourismus), Cllr Christine Hamilton (Kabinettsmitglied für Gemeinwohl und Öffentliche Gesundheit), Ray James (Direktor für Gesundheit, Wohnen & Sozialfürsorge für Erwachsene), Dr. Shahed Ahmad (Direktor für Öffentliche Gesundheit), Neil Rousell (Direktor für Erneuerung, Freizeit & Kultur) und Simon Gardner (Leiter der Abteilung Freizeit & Kultur)
- 19:15 Gruppe läuft zum "Fish & Chip @ Restaurant" - 78-82 London Road Enfield EN2 6HU
- 19:30 Ankunft am "Fish & Chip @ Restaurant" – Abendessen
- 21:30 Bus holt die Delegation aus Courbevoie und Gladbeck, Winnie & Raika ab und fährt zurück zum Hotel

Mittwoch, 7. März – Konferenz in Enfield

- 09:15 Bus holt die Delegation aus Courbevoie und Gladbeck, Winnie, Raika und Eleanor vom Hotel ab und fährt zum Dugdale Centre
- 09:30-10:00 Ankunft der Delegationen: Tee und Kaffee
- 10:00-11:15 **1. Konferenzsitzung – Prävention und Gesundheitsförderung in Europa**
Vorsitz: Christine Whetstone, Enfield
15 Min Präsentation (Experte für Prävention) – Dr. Shahed Ahmad, Direktor für Öffentliche Gesundheit, Gemeinderat Enfield & Enfield Primary Care Trust
15 Min Präsentation (Expertin für Prävention) – Moira Fraser, Direktorin für Politik, Princess Trust for Carers

45 Min Fragen & Diskussion mit Experten

11:15-11:30 Erfrischungspause
(Tee, Kaffee & Gebäck)

11:30-12:45 **2. Konferenzsitzung – Schlaganfälle in Europa**
Vorsitz: Vivien Giladi, Enfield
15 Min Präsentation (Schlaganfall-Experte) – Simone Olds,
Stellvertretende Direktorin, Netzwerke für Kardiovaskuläre Medizin &
Schlaganfallbehandlung, Northwest- & Nordlondon, Nationale
Gesundheitsdienst (NHS)
15 Min Präsentation (Schlaganfall-Experte) – Tristan Bryce,
"Koordinator Schlaganfall", Gemeinderat Enfield
45 Min Fragen & Diskussion mit Experten

12:45 Bus holt die Delegation aus Enfield, Gladbeck & Courbevoie ab und fährt zum Restaurant "The Cricketers", Chaseside Place, Enfield, EN2 6QA.

13:00 Ankunft "The Cricketers" – Mittagessen

14:15 Bus holt Delegationen ab und fährt zum Dudgdale Centre

14:30-15:45 **3. Konferenzsitzung – Demenz in Europa**
Vorsitz: Tony Watts, Enfield
15 Min Präsentation (Expertin für Demenz) – Dr. Julia Botsford,
Dementia UK
45 Min Fragen & Diskussion mit Experten

15:45-16:00 Erfrischungspause
(Tee, Kaffee, Scones mit Konfitüre & Rahm)

Vorbereitungssitzung für das Treffen mit Mitgliedern des Europaparlaments

16:00-16:30 Delegierte teilen sich in Partnerstädtegruppen auf und bestimmen einen Sprecher, formulieren Fragen für das Treffen mit Europaabgeordneten am Donnerstagvormittag und besprechen die Zukunft des Projektes sowie den Inhalt der Präsentation für die Mitglieder des Europaparlamentes

16:30-19:00 16:30-17:00: Freizeit für Delegierte, die nicht am Treffen teilnehmen

16:30-17:00 Treffen zwischen Sprecher und Sitzungsvorsitzende, Ausarbeitung der Fragen für das Treffen mit Europaabgeordneten am Donnerstagvormittag, der Präsentation für Mitglieder des Europaparlamentes und der Ideen für die Zukunft des Projektes
Andere Projektmitglieder können auf Wunsch an der Sitzung teilnehmen

- 17:00 Bus holt Delegation aus Gladbeck & Courbevoie vom Dugdale Centre ab und fährt zum Comfort Hotel. Teilnehmer, die nicht zurück zum Hotel fahren möchten, können in der Stadt bleiben.
- 18:30 Bus holt Delegierte ab, die in der Stadt geblieben sind.
- 18:45 Bus holt Delegierte aus Courbevoie und Gladbeck, die zurück zum Hotel gefahren sind, vom Comfort Hotel ab und fährt zum Restaurant "Blue Olive"
- 19:00-21:30 Abendessen im Restaurant "Blue Olive", 11-12 Station Parade, Enfield, Cockfosters, EN4 0DL
- 21:30 Bus holt Delegation aus Courbevoie & Gladbeck vom Restaurant ab und fährt zurück zum Comfort Hotel

Donnerstag, 8. März – Treffen mit Europaabgeordneten

- 09:15 Bus holt die Delegation aus Courbevoie und Gladbeck, Winnie, Raika und Eleanor vom Hotel ab und fährt zum Dugdale Centre
- 09:30-10:00 **Meet & Greet - Networking mit Europaabgeordnete**
Mitglieder des Europaparlaments:
Jean Lambert – Fraktion der Grünen/Freie Europäische Allianz
Claude Moreas - Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialisten und Demokraten im Europäischen Parlament (S&D)
Marina Yannakoudakis - Fraktion Europäische Konservative und Reformisten
- 10:00-10:30 **Projektpräsentation – EU-Städtepartnerschaftsprojekt der über 50-Jährigen**
Vortrag der Projektmitglieder über die Ergebnisse und Zukunft des Projektes
Vorsitz: Jeff Rodin, Enfield
- 10:30-11:00 **Vortrag Europaabgeordnete – Europäisches Jahr des aktiven Alterns**
Europaabgeordnete geben einen Überblick über die Fortschritte seit der Konferenz in Straßburg September 2011 und die Pläne für das Europäische Jahr des aktiven Alterns
- 11:00-11:30 Kaffee & Networking mit Europaabgeordneten
- 11:30-12:30 **Diskussionsrunde mit den Europaabgeordneten**
Teilnehmer stellen vorbereitete Fragen an die Mitglieder des Europaparlaments und diskutieren die Projektförderung
- 12:30-14:00 Mittagessen im Dugdale Centre

14:00-16:00 Bus holt die Delegation aus Courbevoie & Gladbeck, Hazel, Sarah, Viven, Eleanor und Felicity ab, Besichtigung von Senioreneinrichtungen in Enfield

Ruth Winston Centre

190 Green Lanes, Palmers Green, London N13 5UE

St Michael's Primary Care Centre

Pine Lodge, Gater Drive, Enfield EN2 0JB

16:00 Ende der Besichtigung. Bus fährt die Delegation aus Gladbeck zurück zum Comfort Hotel, Bus fährt die Delegation aus Courbevoie zur U-Bahnstation Oakwood.

Ende des Besuchs und der Konferenz in Enfield